

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Der Preis beträgt je Monat 0.00 RM. frei im Haus, einschließlich der Postgebühren. Der Preis beträgt je Monat 0.00 RM. frei im Haus, einschließlich der Postgebühren. Der Preis beträgt je Monat 0.00 RM. frei im Haus, einschließlich der Postgebühren.



Druckerschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Reichsliste. Der Millimeterpreis für die Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Pfennig. Die Anzeigen im Textteil gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Reichsliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 145

Dienstag, den 1. Julimonat 1936

29. Jahrgang.

Der Schatz im Ader

Der vierte Reichsbauernrat in Goslar ist zu Ende. Die Arbeitssparnisse für das neue Wirtschaftsjahr des Bauernvolkes sind ausgegeben. Nun steht es, mit allen Kräften an die Arbeit, damit das deutsche Volk in Frieden sein Brot essen kann, damit die deutsche Wirtschaftslage gesichert wird.

Wie ein roter Faden zog sich durch alle Vorträge, ob sie nun einen Rückblick auf die vergangenen Jahre oder einen Ausblick auf die kommenden Jahre gaben, die Einsicht, die der Ministerpräsident Hermann Göring am letzten Tage des Bauerntreffens in die Worte fesselte: „Der deutsche Lebensraum ist für uns und die nach uns kommenden Geschlechter zu klein.“ Er ist erst recht zu klein, wenn man in Betracht zieht, daß dem deutschen Boden heute nicht nur in intensiver Arbeitsweise die Nahrungsmittel für das deutsche Volk abgerungen werden müssen, sondern auch ein auf Teil pflanzender Wirtschaft, die wir für unsere Industrie benötigen. Daher ist das Problem unserer Tage nicht nur Erzeugungssteigerung, sondern Erzeugungssteigerung auf verkleinerter Fläche. Aus eigener Kraft müssen wir uns das schaffen, was uns freiwillig und aus innerem Antrieb nicht gegeben wird. Das heißt die Vorräte, das erste Sturmbataillon im Kampf um die Sicherung der Nahrungsmittel, hat die neuen Arbeitsrichtungen entgegenzunehmen, und es heißt, nach der Bestimmung des Erzeugungsanlasses und der Erzeugungsrichtung der landwirtschaftlichen Produktion mit Hilfe aller Stützen, die Chemie und Technik uns geben, aus dem kleinen deutschen Boden das herauszubohlen, was wir zur Ernährung und Erhaltung unseres Volkes benötigen, und was andere Völker in ihren eigenen und kolonialen Wirtschaften besitzen.

Die Erzeugungssteigerung auf verkleinerter Fläche wird sich in erster Linie in einer Ausdehnung des Futteranbaues auf Kosten der Weizen und Getreide auswirken müssen. An zweiter Stelle müssen die Grünlandverträge planmäßig erhöht werden; an dritter die Leistungen im Viehstall gesteigert und tierische und pflanzliche Dünger besser verwertet werden. Auch die Lenkung der Erzeugung wird im laufenden Jahr strenger als bisher durchgeführt werden müssen, denn Uebererzeugungen, wie wir sie in diesem Jahr beispielsweise an Weizen und Getreide hatten, können wir uns nicht mehr leisten. Bei der Ausdehnung des Futteranbaues ist an eine stärkere Einsparung des Zuckerrübenanbaues zu denken. Die zur Geringe in Deutschland vorkommenden Zuckerrüben müssen mehr als bisher als Futtermittel verwertet werden. Durch zunehmende Milchproduktion muß auch im nächsten Jahr der Milchmangel erhöht werden. Der Kontrolle war es im letzten Jahr zu verdanken, daß der Milchmangel trotz schwieriger Futterverhältnisse um rund 240 Millionen Kilogramm gesteigert werden konnte. Im Jahre 1934/35 betrug die Durchschnittserzeugung der in Deutschland kontrollierten Rinder, das waren damals 14,3 Prozent des Gesamtbestandes, 3509 Kilogramm Milch mit 3,3 Prozent Fett. Dagegen gaben auf Grund von Berechnungen und Schätzungen die nicht kontrollierten Rinder im Durchschnitt nur etwa 2379 Kilogramm Milch, so daß die Leistung der kontrollierten Rinder um rund 1100 Kilogramm Milch höher als die der unkontrollierten war. Nun entspricht die Milchleistung von 1100 Kilogramm Milch bei einem Fettgehalt von 3,3 Prozent einer Buttermenge von etwa 50 Kilo je Kuh im Jahr. Das heißt es uns mit Hilfe der Kontrolle, die Leistung auch nur bei der Hälfte unserer Milchkuhe — das sind etwa 5 Millionen Tiere — um nur 600 Kilogramm Milch zu steigern, so würde dies eine Mehrerzeugung an Butter von 1.500.000 Doppelzentner gleichkommen. Das bedeutet, daß wir damit die Buttermenge, die im Jahre 1935/36 nur rund 700.000 Doppelzentner betrug, vollständig aus unseren eigenen Milchviehbeständen decken könnten, und sogar noch einen Ueberschuß erzielen würden. Diese Steigerungsmöglichkeit der Erzeugung ist ebenfalls eine fantastische Illusion, wie die Steigerung des Fleischangebotes oder der Wolllänge eine gewesen ist. Wir haben in den letzten Jahren Erzeugungssteigerungen erreicht, die Jahre vorher als unmöglich galten, und wir können noch mehr erreichen. Es ruhen noch ungeheure Kräfte in der deutschen Erde. Es gilt nur unter Aufbietung aller Kräfte den Schatz im Ader, den wir aus der Fabel kennen, auszугaben und zu bergen; es gilt, mit jedem Pfennig und mit jedem Fleckchen Boden zu rechnen, gilt es überlegen, welche Frucht die auf gegebener Fläche die zum Anbau geeignetste ist. Es gilt mit Herz und Sinn zu arbeiten, mehr zu erzeugen, und das Erzeugte sparsamer zu verwerten. Es gilt aber auch, mit aller Schärfe gegen jene Schamlosen, gegen jene Wucherer vorzugehen, die die Waagen, eine augenblickliche Notlage durch Sondergewinne aus unberechtigten Preissteigerungen auszunutzen.

Der Bauer hat die Gewißheit, daß ihn kein Mensch mehr selbst von seinem Hof vertreiben kann, wenn er sich nicht selbst des Besten unwürdig erweist. Diese Gewißheit verpflichtet ihn aber auch mehr als jeden anderen deutschen Volksgenossen im Dienst der Scholle, im Dienst der Wahrung seiner Freiheit als Leben im Volk, im Dienst der Wahrung und Arbeitsleistung herzugeben, und das deutsche Volk vor jedem hundertfachen Zugriff zu schützen. „Die deutschen Bauernhäuser müssen die sicheren Panzergräben sein, die das ideale Brot des deutschen Volkes sein.“ so er-

„Das sowjetrussische Säbelraseln“

Moskau droht mit Annexion der baltischen Staaten

Die englische Öffentlichkeit verfolgt mit großer Besorgnis die Reden auf dem Moskauer Sowjetkongress. Die militärischen Drohungen, die der Leiter der kommunistischen Partei des Leningrader Gebiets, Schdanow, gegen die drei Ostseestaaten Lettland, Estland und Finnland richtete, haben in England größte Bestürzung hervorgerufen.

Unter der Ueberschrift „Das sowjetrussische Säbelraseln“ nimmt der „Daily Telegraph“ scharf gegen die Moskauer Drohungen Stellung. Die Atmosphäre sei schon genügend geladen. Derartige Reden müßten die Gefahren einer Explosion unmittelbar näher bringen. Den Bericht zu der Rede Schdanows überschreibt das Blatt: „Moskauer Kongress droht mit Annexion der baltischen Staaten.“

Die Blätter berichten dann ausführlich über die Reden, die auf dem Moskauer Kongress im Kreml gehalten wurden. In den Drohungen Schdanows gegen Lettland, Estland und Finnland hieß es u. a.: In diesen kleinen Ländern gebe es große „Abenteurer“, die ihr Land, faschistischen Großmächten als Operationsbasis gegen die Sowjetunion zur Verfügung stellen möchten.

Die kleinen Länder müßten sich in acht nehmen, daß die Sowjetunion nicht ihre ihnen zugekehrten Fenster weit aufmache und „mit Hilfe der roten Armee nachsche, was drüben los sei“ (!).

Die mächtigste Luftflotte der Welt

Auch die Angaben des stellvertretenden Befehlshabers der Sowjetluftstreitkräfte, General Schiprin, haben in England ungeheures Aufsehen erregt. General Schiprin erklärte, daß die Sowjetluftflotte heute schon über 100.000 Kriegerflieger verfüge und in Güte und Zahl die mächtigste Luftflotte der Welt darstelle.

Die Flugzeugproduktion sei gegen das Vorjahr verdoppelt worden. Hunderte von Luftzerstörern mit 375 Stundenkilometer Geschwindigkeit seien vorhanden. Sie könnten hinter der feindlichen Front binnen zehn Minuten ein ganzes, feldmarschmäßig ausgerüstetes Bataillon mittels Raketen zerstören.

Der Ministerpräsident Göring, und er fügte hinzu, „wir sind in unserem täglichen Brot unabhängig vom Ausland, aber nur so lange, als jeder einzelne deutsche Bauer seine Pflicht tut.“

Die Tage von Goslar sind zu Ende. Aber der Appell, den die Führer des Reichsnährbundes, der Ministerpräsident Hermann Göring, und der Reichsminister Rudolf Heß an die Pflicht jedes einzelnen richteten, haben sie mitgenommen in ihre Heimat, in ihre Arbeitsstätten, und diesen Appell werden sie befolgen mit reifer Eingabe im Dienste von Volk und Nation.

Kommunistendruck auf Blum

„Aenderung der Politik oder Aenderung der Regierung.“

Der Druck der französischen Kommunisten auf die Regierung Blum verstärkt sich immer mehr. Die Sendboten Moskaus versuchen, den französischen Ministerpräsidenten zu einer aktiven Politik zugunsten der spanischen Volkskämpfer zu bewegen.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Thorez, hat noch einmal in St. Etienne die Politik Léon Blums scharf angegriffen. Entweder müsse eine Aenderung dieser Politik oder aber eine Aenderung der Regierung kommen. Die Kommunisten, so erklärte Thorez, behaupteten und mißbilligten die bedauerliche Initiative des Genossen Blum in der Spanienfrage. Die Kommunisten hätten bisher stets ihre Zuneigung zur Volksfront bewiesen, deren Begründer sie außerdem seien. Sie hätten daher ein Recht darauf, die vollständige Durchführung des gemeinsamen Programms zu fordern. Thorez erklärte dann drohend, das Schicksal der Volksfront sei nicht mit dem Bestand des Kabinetts verknüpft. Es könne ein Kabinett kommen, das gewillt sei, die vorgebrachten Forderungen zu erfüllen.

Gegenwehr des nationalen Frankreichs

Jedoch wächst in den nationalen französischen Kreisen die Erkenntnis über die drohende Gefahr des Bolschewismus. Die französische nationale Frontkämpferunion veranfaßte eine große Versammlungsumgebung gegen den Kommunismus. Senator Henri Fauriol forderte die ehemaligen Kriegsteilnehmer zum Kampf gegen den Bolschewismus auf, der die Unabhängigkeit Frankreichs bedrohe.

Wenn Frankreich in der Welt isoliert sei, dann habe man das die Politiker der verschiedenen Parteien zuschreiben, die den Pakt mit den Sowjets abgeschlossen hätten. Der Redner forderte eine Nachprüfung dieses Vertrages.

Der Vorsitzende der nationalen Frontkämpferunion, Jean Goy, erklärte, der Verband habe im ganzen Lande einen wahren Kreuzzug gegen den Bolschewismus.

In allen Blättern wird besonders die angreifungsfähige Tendenz der Kremlreden unterstrichen. Der „Daily Telegraph“ verweist in diesem Zusammenhang nochmals darauf, daß das deutsch-japanische Abkommen lediglich der inneren Sicherheit Deutschlands und Japans diene. Das Blatt erklärt, nichts würde mehr zur Reinigung der Atmosphäre beitragen, als wenn die Sowjetregierung die Kominternpropaganda auf russisches Territorium beschränken würde. Aber solch ein Schritt müsse selbstverständlich als ausgeschlossen betrachtet werden.

Schimpfpanonade gegen Deutschland

Eine einhabtsbüdige Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, vor dem Moskauer Kongress, bestand in dem Schema, das den meisten Kongressrednern zugrunde gelegt war: In der Verherrlichung der „Sowjetdemokratie“ und in hemmungslosen Beschimpfungen gegen den „Faschismus“. Molotow sprach von „modernen Menschenfressern“ und führte als Beweis dafür — die deutsche Judenengesetzgebung an! Für gegenüber betonte er, daß die bolschewistische Auffassung der Judenfrage sich mit einem Ausspruch Stalins decke, der erklärt habe, daß der Antisemitismus als gefährlicher Keim des Kannibalismus für die werktätigen Massen besonders bedrohlich sei. Ueber Antisemitismus wurde in der Sowjetunion mit dem Tode bestraft. Ferner erklärte Molotow, daß die Haltung des Bolschewismus zur Judenfrage dadurch bestimmt sei, daß das jüdische Volk den „genialen Befreier der Arbeiterklasse Karl Marx hervorgerufen“ habe. In der Sowjetunion würden die Juden als „talentierter Organisations- und Vorkämpfer der Sache des Sozialismus“ gefördert.

Schließlich kam Molotow auch auf das deutsch-japanische Abkommen gegen die Komintern zu sprechen und versuchte, es als eine „Verschwörung gegen den Frieden“ hinzustellen. Dabei versieg er sich zur Behauptung, daß der Kommunismus den Frieden, die gegen ihn gerichteten Kräfte jedoch den Krieg bedeuten.

Wismar eingeleitet. Kein französischer Frontkämpfer werde zulassen, daß die Kommunisten durch eine Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg Frankreich in einen neuen Krieg hineinzuziehen.

Frankenlands Margitenabordnung abgelöst

Der Londoner Berichterstatter des französischen Blattes „Echo de Paris“ befaßt sich trotz des erst kürzlich erfolgten Dementis des französischen Ministerpräsidenten noch einmal mit der französischen Volksfrontabordnung in London, deren Ziel es sei, die englische Regierung dazu zu veranlassen, die Neutralität gegenüber Spanien aufzugeben.

Diese Abordnung, die unter der Führung des Enkels von Karl Marx, Longuet, und des berühmtesten Genossen Viktor Batsch stehe, sei in vollem Einverständnis mit dem französischen Ministerpräsidenten abgereist, um auf die englische Labour Party und die Liberale Partei einen Druck auszuüben, die Neutralität gegenüber Spanien aufzugeben.

Der französische Ministerpräsident habe noch am letzten Wochenende eine lange Unterredung mit den beiden Sonderbeauftragten gehabt, und Wirtschaftsminister Batsch habe alle Wünsche, die den gefährlichsten Plänen Blums und des Luftfahrtministers Cote Widerstand zu leisten. Man könne jedoch feststellen, daß der Zweck nicht erreicht worden sei, denn die beiden Abgeordneten hätten überall in England eine äußerst kühle Aufnahme gefunden.

Englands Haltung unverändert

Eden zum deutsch-japanischen Abkommen.

Der englische Außenminister Eden gab im Unterhaus auf Befragen eine Erklärung über das deutsch-japanische Abkommen ab. Eden führte aus: „Der Wortlaut des am 25. November in Berlin von den Vertretern der deutschen und japanischen Regierung unterzeichneten Abkommens ist den britischen Vorgesetzten in Berlin und Tokio von den Außenministern der beiden Länder kurz vor der Veröffentlichung mitgeteilt worden.“

Sierbei berichtigte der deutsche Außenminister dem britischen Vorgesetzten, daß irgendein militärisches oder anderes Bündnis zwischen Deutschland und Japan nicht vorhanden sei. Der japanische Außenminister erklärte, daß überhaupt kein Geheimvertraag bestünde. Ich habe keine Mitteilung darüber, daß Italien schon ein ähnliches Abkommen mit Japan abgeschlossen hat.

Was die Haltung der britischen Regierung angeht, so ist im Unterhaus bekannt, daß die Regierung ausdrücklich jede Tendenz einer Teilung der Welt in verschiedene Lager, besonders auf ideologischer Grundlage, ablehnt. Die Politik der britischen Regierung besteht weiterhin darin, alles in unserer Macht stehende zu tun, um freundschaftliche Beziehungen zwischen allen Nationen zu fördern.“

der ersten Wintermonate, mittel, zugleich der erste der kaltesten nicht der fälteste Monat des Winters zu sein. Er ist mit seinen kurzen Tagen und langen Nächten, denen, die mit Sonnenchein und dem niedrigen Stand des Mondes, das nur gelegentlich einmal den grauen Nebelwälder durchbricht, seinem ganzen Charakter nach, winterlich als deshalb nennen die Polen auch der Winter nach dem Wort „zimro“ (gestörnte Erde). Sie machen damit eine Ausnahme von fast allen Kulturvölkern, die an der auf Julius Cäsars Kalenderreform zurückgehenden fältesten Bezeichnung des Jahres statt des wovollen Monats festhalten. Aber auch die Esl und alle Weiterinbilden, die uns der Winter bringen mag, überlagert das heraufdämmende Licht der Frühjahls, dessen milber Perzschimmer den Winter Alltag verflückt und die Herzen der Menschen zum Frühling hebt. Die Gebräuche machen ja in den Winter überhaupt zu einem Monat der Feste, in denen der Glaube des alten heidnischen Germanentums bis in den heutigen Tag fortwirkt und sein Ziel dazu beizubringen, die mannichfachen Freuden des Dezember sich zu erheben und zu beleben. Das Weihnachtsfest, die langwährende Feiertage des Wintermonats, die in nichts anderes als das altgermanische Julfest, die winterpendende Feiertage der Wintermonatsende, die Osterzeit der Felle zu weichen beginnt. In der Osterzeit sind Naturbegegnungen, seit das Christentum die heidnischen Naturreligionen überbunden hat, die heidnischen Naturbegegnungen, haben sich nicht geändert. In diesem langen Zeitraum, haben sich nicht viele der altgermanischen Sitten und Gebräuche erhalten, der ganze auf dem Festen abgestimmte Monat ist vielmehr geradezu von ihnen beherrscht. Das kommt in den vollständigen Namensgebungen zum Ausdruck. So spricht man in Scandinavien im Anlang an das Weihnachtsfest nur vom Julfest. Man ist deshalb auch Julvort, trinkt Julbier und bückt Julvort, das Wort von den heiligen Tieren der alten Germanen. Aber auch die Geflogenheit, im Dezember dem Lande Schweine zu schlachten, bringt sich in der Weihnachtszeit der deutschen Namen des Monats zum Ausdruck. So heißt er am Mittel- und Niederrhein Julmonat, in Pommern „Specdmonat“, während man in früheren Zeiten gar kurzweg „Burd“ oder „Burdmonat“ nannte. Und weil der Dezember endlich auch die heiligen Fasnachts bringt, nennt man ihn in Pommern „Fasnachtsmonat“.

— Wie wird das Wetter? Man rehet immer der Unbekantheit der Witterung und sollte sich doch darüber im klaren sein, daß es — abgesehen vom April — eigentlich nichts so Bekannts gibt, wie die jeweilige Wetterlage. Da mag einer lächeln. Aber man hat mit dem prästigen Beispiel auf: Die nun einigen Tagen auftretende Unbekantheit, das Ansteigen der Temperaturen und die Niederschlags- oder Regenmenge bleiben auch für die kommenden Tage bestehen. Genau so wie vor diesem Umschwung in der Wetterlage eine hartnäckige Trockenpanne auftrat, so ist auch die augenblickliche — wenn man so sagen will — Schlechtwetterlage.

Rafel. Western: ging die Schwurgerichtssitzung zu
Rafel. Angeklagt waren die Ehefrau Helene Hilgenberg
Rafel und deren Ehemann Georg Hilgenberg. Beide
sich seit dem 11. August in Untersuchungshaft.
Ehefrau wurde der gewerbmäßigen Abtreibung be-
schuldiget, der Ehemann der Beihilfe hierzu. Die Verhand-
lung führte wiederum Landgerichtsdirektor Dr. Hildebrandt,
Anlagebehörde vertrat Gerichtsassessor Corbier, Ver-
theidiger waren die Rechtsanwälte Dr. Neß und Ziegler.
Während der angeklagte Ehemann freigesprochen wurde,
wurde das Schwurgericht gegen Frau Hilgenberg wegen
Verbrechens der Abtreibung und wegen Beihilfe zur
Abtreibung auf zwei Jahre und sechs Monate
Gefängnis und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehren-
rechte für die Dauer von drei Jahren.

Kassl. Am 26. November gegen 24 Uhr löstete sich in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs ein auswärts 35-jähriger Ingenieur durch Kopfschuß, nachdem er eine Waffe mit Schießblei bedroht hatte. In dem Augenblick, als der herbeigerufene Polizeibeamte gegen ihn vorging und ihm die Waffe abnehmen wollte, hob er sie gegen die rechte Schläfe und drückte ab. Eine Verletzung der Tat war nicht möglich. Der Tote war ein mitleidlos und hat sich vermutlich mit Selbstmordgedankengetragen. Bei dem Tode handelt es sich um den Ingenieur Clemens Krug aus Junkersdorf (Kreis Düren), der zuletzt in Köln wohnte. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Hauptfriedhofs übergeführt.

Trensa. In den Anstalten Sephata stürzte ein
Mädchen, ein junges Mädel, aus einem Fenster. Die
Verwundete konnte nicht mehr am Leben erhalten werden.

Weimar. Ein 43-jähriger Schlosser, der auf einer
Baurelle tätig war, glitt dort aus und kam so
zu Fall, daß ihm die Knochen des rechten
Hüftgelenks zertrümmert wurden. Man brachte ihn in
das Kasseler Marienkrankenhaus.

Marinhagen. Durch geschickte Täuschungsmanöver
windete ein Ortsfremder zwei Gastwirten Geldsummen
Er gab sich als Quartiermacher einer Straßenbau-
me aus und gab an, Fracht für angelieferte Leerkäffer
zahlen zu müssen. Dies Geld „entlieh“ er in den Gast-
häusern, um dann zu verschwinden.

Uslar (Solling). Im Kreisort Cammenborn kürzte ein 11-jähriger Söhnchen der Familie Bösenberg in einem verregenen Augenblick in einen unter der Pumpe stehenden Wasserbehälter und erkrank. Obwohl der Unfall bald bemerkt wurde, hatten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg.

Gießen. Bei Schürfarbeiten zur Gewinnung von Sand für die Reichsbahnbahn wurden im Bereich des Wiesener Stadtwaldes in der Nähe der sogenannten Hohen Warte Reste von Eisgittern (Naohorn und Widhsperh) dank der Aufmerksamkeit eines Arbeiters geborgen. Die Fundstücke wurden dem Geologischen Institut der Universität Gießen zugestellt.

Ihr Oberstein. Welch großen Leichtsinn viele Volksgenossen beim Anwärden der jetzt in der kalten Jahreszeit vielgeachteten Bettwärmflaschen an den Tag legen, zeigt wieder ein Fall, der sich im Städtel Oberstein zutrug. Dort stellte man eine Metallflasche auf den Herd, ohne den Verschluß zu lösen. Durch den bei der Erwärmung entstehenden Dampfdruck explodirte die Flasche in dem Augenblick, als ein Kind das Gefäß über den Herd neigte. Es wurde im Gefäß erheblich verbrüht und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schouffellegrube, verunglückt. Eine Grippe von 12 den „Hamburzer Den“ aufsteigend war und auf einem Exkursionswege nach Schouffellegrube wollte, verunglückte kurz vor Garbesberg. Der Wagen geriet in einer Kurve auf den Sommerweg und stieß gegen zwei Bäume. Elf der Insassen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Ein Schwerverletzter ist kurz nach der Entlassung im St. Antonienhaus gestorben. Zwei weitere Verletzte schweben in Lebensgefahr.

17jähriger erschlägt Geliebte. Wie der 17jährige Peter Büchl aus Trlach in Oesterreich vor der Polizei gestand, hat er seine Freundin, die 19jährige Magd Maria Brandl mit einem Hammer niedergeschlagen und die Leiche in einen Brunnen geworfen.

Vier eigene Kinder vergiftet. Unter dem Verdacht, seine vier kleinen Kinder mit Arsenik vergiftet zu haben, verhaftete die finnische Polizei ein Ehepaar in der finnischen Ortschaft Sievi. Die Kinder sollen in einer Beeren-suppe das Gift eingenommen haben.

Prinzessin erschießt ihren Gatten. In Mexiko streckte die georgische Prinzessin Concetta de Nigeraße ihren Mann, den Industriellen Prinz Nigeraße mit fünf Schüssen nieder. Die sofort verhaftete Prinzessin gibt an, von ihrem Gatten schlecht behandelt worden zu sein.

Dank für norwegische Hilfe.
Der deutsche Gesandte in Norwegen, Dr. Sahn, sprach der norwegischen Regierung den warmsten Dank der Reichsregierung aus für das heldenhafte Eintreten des norwegischen Geschäftsträgers in Madrid bei der Rettung Deutscher aus der deutschen Botschaft in Madrid.

Die Durchführung der Abfallmaterialverwertung.
Nachdem unter der Parole „Kampf dem Verderb“ der Verschleuderung wertvoller Lebensmittel zum Erfolg entgegengebracht werden konnte, sollen nun im Rahmen des Vierjahresplanes auch alle erforderlichen Maßnahmen zur Erfassung der in den Haushalten anfallenden und in der Wirtschaft verwertbaren Abfälle (Abfallmaterial, Abprodukte) in die Wege geleitet werden.

Die Aktion wird im Auftrag von Ministerpräsident Generaloberst Göring durch den Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung, Ministerpräsident Köhler, durchgeführt. Die Nationalsozialistische Partei wird auch hier wieder in vorderster Front stehen.

Die Gauleiter und ihre Beauftragten werden gemäß den von zentraler Stelle gegebenen Richtlinien dafür sorgen, daß die seither nicht erfaßten Millionenwerte der deutschen Volkswirtschaft zugute kommen. Sonderaktionen sind nicht gestattet.

Den Einsatz aller Organisationen der NSDAP. und darüber hinaus aller übrigen Vereine und Verbände regelt allein der zuständige Gauleiter oder sein Beauftragter.

Der Sinn der Altmateriasammlung besteht nicht darin, in einer Riesenaktion im Augenblick große Mengen von Altmaterialien zu erfassen, sondern es soll in zäher, steter Arbeit die dauernde Erfassung aller anfallenden verwertbaren Stoffe gesichert werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß das nichtindigene Holzproduktengewerbe bei dieser Arbeit nicht entbehren werden kann. Die sachgemäße Lagerung und die für die spätere industrielle Verwertung notwendige sachmännliche Sortierung kann nur durch dieses Gewerbe erfolgen. Alle Stellen haben daher Anweisung, dieses Gewerbe bei der Durchführung der Sammelaktionen führend zu beteiligen. Von der gesamten Bevölkerung wird erwartet, daß sie entsprechend dem durch Ministerpräsident Göring an sie erlassenen Appell durch Unterstützung der eingeleiteten Maßnahmen mitwirkt, die selber nicht verwerteten Abfallstoffe der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen.

Vorverlegung der monatlichen Preiszuschläge
für Brotgetreide.

Der Reichsräthsrath hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bereits vor einiger Zeit angeordnet, daß die Bauern und Landwirthe das für sie festgesetzte Ablieferungsstoll an Roggen und Weizen zu 60 v. h. bis zum 31. Dezember 1936, zu 80 v. h. bis zum 31. Januar 1937 und den Rest bis zum 28. Februar 1937 erfüllen müssen.

Um als Folge des verhältnismäßig frühen Anlieferungstermins keine Härte entstehen zu lassen, wird durch die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgende Regelung in der Berechnung der Monatszuschläge getroffen:

Die Hälfte des Gesamtbetrages der Monatszuschläge, wie sie bisher für die Zeit vom Januar bis Juni 1937 festgesetzt waren, nämlich 6 RM. für die Tonne, wird zu dem Dezemberpreis hinzuge schlagen. Die bisherigen Monatszuschläge fallen dementsprechend vom Januar 1937 an fort, so daß also für das laufende Getreidewirtschaftsjahr die hienach neu festgesetzten Dezemberpreise bei Roggen und Weizen unverändert bestehen bleiben.

Im Jahresdurchschnitt ändert sich der Preis für Roggen und Weizen durch diese Regelung nicht. Infolgedessen tritt auch keine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise ein.

Ernährung und Verordnung, die der Reichsminister für Reichsminister der Wirtschaft im Einvernehmen mit dem Verbot, künftig Branzen erlassen hat, bringt ein Verbot, aus Weizen zu Branntwein zu verarbeiten.

oder Brodgetreide für
von Branntwein zu erwerbe Zwecke der Herstellung,
den Verkehr zu bringen. zu veräußern oder sonst in

Mit der Einordnung Nr. 741 **Stammverein** gibt die Hauptvereinigung der T. M. November 1936 eine Aenderung der Preise für Schöten Viehwirtschaft. Danach werden die Preise für Fleischpreise bekannt. Zugleich trägt die Preisänderung den weine gekennt. übrigen Erzeugungs- und Versorgung verhältnißer Rechnung.

Die Preise für Schweine im Gewicht bis 150 Kilogramm werden um 3 RM, je 50 Kilogramm Lebendgewicht, für Schweine im Gewicht von 135 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht um 2 RM, und für Schweine im Gewicht von 120 bis 135 Kilogramm um 1 RM, je 50 Kilogramm Lebendgewicht, gesenkt. Die Sauenpreise sowie die Preise für Eber und Altkühe sind gleichfalls gesenkt worden. Von der Preisregelung werden die kürzlich festgesetzten Kleinhändlerhöchstpreise für Schweinefleisch nicht berührt.

Frhr. von Ekh-Nübenach über nationalsozialistische
Verkehrspolitik.

In einem verkehrswissenschaftlichen Vortragszklus im Institut für Wirtschaftswissenschaft der Universität zu Frankfurt am Main, hielt Reichsverkehrsminister Hr. v. O. E. R. ü b e n a c h einen Vortrag über das Thema „Nationalsozialistische Verkehrspolitik“. Er stellte folgende Grundzüge auf:

Einheitsliche Führung des gesamten deutschen Verkehrs. Kampf gegen alles, was das volle Zusammenwachsen der Reichseinheit hemmt. Vorherrschaft des Staates im Verkehr, ja in den wichtigsten Sektoren Betrieb des Verkehrs durch den Staat selbst. Ablehnung eines allgemeinen Verkehrsmonopols, aber Unterwerfung des in privater Hand befindlichen Verkehrs unter reichsrechtliche Normen.

Nicht Angebot und Nachfrage bestimmen den Beförderungspreis. Dieser ist vielmehr so zu bemessen, daß die Finanzautonomie der Verkehrseinrichtungen aufrechterhalten werden kann. Der Verkehr muß sich selbst tragen, darf aber keine übermäßigen Gewinne erzielen.

Edelgüter können höhere Tarife tragen als Massengüter. Die größere Belastung der Edelgüter muß dazu dienen, die Massentransporte von Lebensmitteln, Kohlen und Grundstoffen zu verbilligen. Ueberschüssige verkehrsreicher Gegenden müssen zum Ausgleich unrentabler Verkehrsbetriebe in verkehrsarmen Gebieten, insbesondere in den Grenzländern dienen.

Die Tarife sind öffentlich und allgemein anwendbar. Ausnahmefälle dürfen nur aus Gründen des öffentlichen Interesses gewährt werden. Sie sollen nicht aus Gründen des Wettbewerbes mit anderen Verkehrsmitteln beruhen. Der Ausgleich zwischen den Verkehrsmitteln ist allein Sache des Staates. Der Staat steuert den Anteil der einzelnen Verkehrsmittel an den Transporten des Volkes nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nach den Bedürfnissen der Landesverteidigung.

Als oberstes Gesetz für alle Verkehrseinrichtungen muß gelten, daß das Staatsinteresse entscheidend ist, und daß ein ehrlicher sozialer Gedanke von den Verkehrseinrichtungen der gesamten Wirtschaft vorgelegt werden muß.

**Scharfe Kritik gegen den Vorstoß der spanischen Marxisten
beim Völkerverbund.**

Der Verlauf der spanischen Völkshewissen, den Völkverbundstas für sich einzuspinnen, wird in der Londoner Presse als nicht gerade angenehm empfunden. Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ erklärt, vertreten das britische Weltreich und die Regierungen Lateinamerikas die Ansicht, daß eine Erörterung der spanischen Frage im Völkverbundstas kaum etwas nützen könnte. Das Blatt neigt trotzdem zu der Ansicht, daß eine Sitzung einman in Londoner diplomatischen Kreisen an, daß Sowjetrußland hinter dieser ganzen Politik stehe.

In den außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Blätter findet der Versuch der spanischen Botschaften, die Einberufung des Völkerbundesrates zu erreichen, neben eifriger Zurückhaltung auch scharfe Kritik. Einige Blätter sehen in diesem Schritt den „letzten Versuch“ der bolschewistischen Machthaber in Valencia. Die Zeitungen der Rechten haben klar erkannt, daß Moskau hinter diesem Vorgehen steht.

Daß die raffinierte Sowjetpropaganda und die Scheinheiligkeit des Juden Litwinow noch nicht alle französischen

Journalisten zu der Ansicht gebracht hat, „Sowjetrußland sei zusammen mit den zwei anderen großen Demokratien der Friedensgarant“, beweist die scharfe Ablehnung des Sowjetmandats durch den „Jour“, der sich ganz besonders mit den geheimen Absichten der sowjetistischen Außenpolitik befaßt.

Die Sowjets, so heißt es im „Jour“, wollten jetzt, da sie spürten, daß ihnen der Sieg in Spanien von Tag zu Tag mehr entgleite, die Großmächte in eine allgemeine Katastrophe hineinziehen.

Dies sei der zweite Teil eines seit April vorbereiteten Planes. Hoffentlich liegen sich die großen Völkerverbindungs-mächte in dieser Falle, die ihnen da in Genuß gestellt werde, nicht einfangen! Das Blatt will bereits mitteilen können, daß man von der Ueberweisung der spanischen Angelegenheiten an den Internationalen Haager Gerichtshof durch-

Der gemeinsame Versuch Moskaus und der spanischen Volkseisenen, den Völkerbund mit der spanischen Frage zu beschließen, findet in der italienischen Presse eine billige Beurteilung. Genu wird das Melia der kommunistischen Internationale, stellt die Turiner „Stampa“ fest, während der „Corriere della Sera“ von einem Manöver der in den letzten Zügen liegenden Noten von Valencia spricht.

Die Beisetzung der Verunglückten des II. Postes „II 18“.
Auf dem Garnisonfriedhof in Kiel fand die Trauerfeier für die acht Verunglückten von „II 18“ statt, die am 20. November in der Lübecker Nacht auf tragische Weise ums Leben kamen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, bog sich nach seinem Eintreffen in Kiel sogleich zum Marineministerrath, wo die eרגreifenden Beschlüsse stattfanden. Anordnungen der Kriegsmarine bildeten auf dem Wege von der Kapelle, wo sich die Angehörigen der Flotte versammelt hatten, bis zur Grust Döllner.

Groß ist die Zahl der Kränze, die an den Särgen niedergelegt werden. Den Kranz des Führers legt Generalalmirant Raeder nieder. Weiter sieht man u. a. Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Oberpräsidenten und Gauleiters von Schleswig-Holstein sowie der Kriegsmarinestadt Kiel.

das Wort zu seiner Ansprache, in der er ausführte: „Im Namen der Kriegsmarine und besonders im Namen der Flotte lege ich euch gefallenen Kameraden von „U 18“ einen letzten Abschiedsgruß zu. Ihr starbt für eure geliebte U-Boot-Waffe, die Waffe, die uns durch die erfolglose Tat unseres Führers vor anderthalb Jahren wieder in die Hand gegeben wurde und die ihr mitkämpft, schlachtfertig und scharf zu machen. Ihr stellt im Angriff, wie Beddingen fiel, bei einer Angriffssübung, die höchste Anforderungen an euch stellte, weil sie euch bereit und fähig machen soll zur höchsten Zeigung, die wir alle von euch erwarten. Voll Stolz und Verehrung setzet ihr dabei euer ganzes Können und Wollen, festget ihr dabei euer Leben ein. Ihr gingt dahin, eurem erstem Eid in der Erfüllung eurer soldatischen Pflicht. Euer Opfer soll uns eine Mahnung sein, jederzeit in höchster Einsatzbereitschaft auf unserem Posten zu stehen, jeder an der ihm zugewiesenen Stelle. Wir stehen erröthet an diesen Särnen. Wir vereinen uns in aufrichtiger Trauer mit den Verwandten und Angehörigen, die mit dem Verlust dieser schwebenden Besatzung soviel Glück und soviel Hoffnung aus ihrem Leben schwinden sahen. Und wir drücken stumm in kameradenschaftlicher Teilnahme die Hände den getretenen Kameraden von „U 18“.

Aber aufrecht und stark gehen wir von dieser Aufstehungsstunde wieder an unsere Arbeit, an das Werk, an das sie mit so großem Lebensmut arbeiteten und mitgemerkt haben, an den Aufbau unserer geliebten Kriegsmarine. Auch über diesen Gräbern soll und muß das Wort stehen: „Nicht klagen, wieder wagen!“ So wollen wir Abschied nehmen von unseren toten Kameraden.

Wir wollen ihnen noch einmal danken für ihre Pflicht-
erfüllung und ihre Kameradschaft im Leben und Sterben.
Wir wollen ihnen versprechen, daß wir sie immer in treuer
Erinnerung behalten werden als leuchtendes Vorbild. Wir
wollen dann mit frischem Mut von dieser Stunde des
Treibens und der Erfüllung an unseren Dienst für Deutsch-
lands Ehre und Größe herantreten. Und so rufe ich über

Kommandos erteilen. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verläßt der Chef der II. Boot-Komille die Bänke, Kapitän zur See Lande, die Namen der mit „II 18“ Verlebten. Drei Salutschüsse folgen. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

„Im Namen des Führers und Reichsfaziers soll ich Ihnen allen noch einmal sagen, wie er von ganzem Herzen an Ihre und der Kriegsmarine Trauer teilnimmt und wie er selbst in Dankbarkeit, Stolz und Anerkennung unserer Gefasenen steht. Im Sinne dieser Worte, denen sich der Reichskriegsminister anschließt, drücke ich Ihnen allen und im Besonderen lieben Kameraden die Hand.“

Nach der entsprechenden Trauerfeier wurden die Särge des Kaiserlichen Kammars als Widelsdorf bei Hendsburg, des Majorschultheißenants Banke (Schöneverda Prov. Sachsen) und des Torpedoboot-Obermaschinenaffalles Patz (Groß-Vogelsberg i. Sa.) der Erde übergeben. In die Heimat übergeführt werden: Oberleutnant (Ing.) Bastian Vrieshof am Rhein, Obermaschinist Ebgan (Aronau, Afr.), Stabsmatrose Vorrath (Miebereichstädt Prov. Sachsen), Stabsheizer Erich Erll (Kreumünster) und Oberwiegereiter Adels (Wilsdorf-Rath).

Vor dem Bezirksgericht in Tarnowicz ging der Prozeß gegen 49 deutsche Jugendbünde zu Ende, der Mitte November begonnen hatte. Die Angeklagten, von denen acht nicht zur Verhandlung erschienen waren, schätzten den aufgelösten Jugendbörganisationen „Oberschleßischer Wanderbund Kattowitz“, „Tarnowitzer Wanderbund“ und „Jugendgruppe des Verbandes deutscher Katholiken in Polen in Radzionkow“ an.

Die Saatsanwaltschaft erblickte das Vorliegen der Geheimbündel in darin, daß diese drei Vereine vor ihrer Auflösung untereinander organisatorische Verbindungen gehabt hätten. Sie hätten Gliederungen unterhalten, deren Besehen vor den Behörden geheimgehalten worden sei. Ebenso seien die Aufgaben und Ziele der Jugendvereinigungen geheimgehalten worden.

Die Vernehmung der Angeklagten wie auch der Zeugen, unter denen sich eine Anzahl Kriminalbeamter befand, erbrachte keinen Beweis für die zur Last gelegten Beschuldigungen.

Das Urteil fiel überaus streng aus. Die Hauptangeklagten, Horn und Fier, wurden zu je 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Angeklagte erhielten je 1½ Jahre, neun Angeklagte je ein Jahr und acht Anklagte je acht Monate Gefängnis. Sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren wurden zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt. Drei dieser Angeklagten, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhielten einen dreijährigen Straffschub. Während dieser Zeit sollen sie jedoch unter Vormundschaft gestellt werden. Nur in sieben Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch. Keinem der Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zugeteilt, obwohl sie alle noch unbefristet sind und in ungenügendem Alter stehen.

Das überaus harte Urteil des Tarnowitzer Bezirksgerichts gegen die 41 deutschen Auswandernden hat bei der deutschen Volksgruppe einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Die deutsche Minderheitenpresse bringt das Urteil in großer Ausföhrung auf der ersten Seite und nimmt in umfangreichen Kommentaren Stellung zu diesem harten Richterpruch.

Kunstseide mit Futter warm 2.75
Damen-Unterkleider Wolle 5.80
Damen-Schlüpfer

	Kunstseide mit Futter warm	1.40
Damen-Schlüpfer Wolle		3.00
Damen-Strümpfe Wolle		2.00
Herren-Hose wollhaltig		2.50
Herren-Jacke wollhaltig		2.25
Herren-Socken Wolle plattiert		1.35

große und kleine Puppenkleider, Perrücken usw.
finden Sie bei mir in großer Auswahl. Sämtliche
Puppenreparaturen werden bei mir
gut und billig ausgeführt.

Georg Schaub, Friseurmeister

bei der Gastwirtschaft H. Enkeroth (Spangenberg)
preiswert zum Verkauf.

Heinig & Riemaun

Heinig & Riemann

Das Organ der Jungdeutschen Partei in Polen „Waffensch“ schreibt in a.: „Indem das Urteil der Buchstaben des Gesetzes über den lebendigen Geist werden, sich entsprechend ihrer Weltanschauung annehmen und die für den künftigen Bestand unserer Gruppe notwendige Erziehungsarbeit in unsern Reihen durchführen wird.“ Die „Nation“ schreibt: „Mit tieferer Erschütterung nimmt das „Weltung“ Urteil zur Kenntnis. Die verurteilten jungen Deutschen werden durch die Spruch des Tarnowitzer Gerichts der betroffenen Individuen gestempelt. Verständnis für die deutsche Volksgruppe das harte Urteil auf.“

Den Aufstuf der Betonhaltungen zu Ehren des Reichsverweisers am Wochenanfang bildete eine große Truppschau der Wiener Garnison. Die aufmarschirten umfünften Abordnungen der Wasserbau-Präsidenten, des Bundeskanzlers, der Regierungsmittglieder und der Spitzen der Reichsformationen ab.

Der österreichische Bundespräsident Miksaß gab am Wochenende zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers von Horthy im Schloß Schönbrunn ein Abendessen, auf dem herzliche Trinksprüche gewechselt wurden, in denen besonders das gute Verhältnis zu Deutschland und Ungarn betont wurde.

Die französische Zeitung "Figaro" fordert unter dem Titel "L'Unité italienne" die vollständige Anerkennung der italienischen Oberhoheit über Aegypten durch die Regierungen Frankreichs und Englands.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Quito in dem südamerikanischen Staate Ecuador hat eine Aufstandsbewegung eines dort in Garnison liegenden Regiments, die sofort niedergeschlagen werden konnte, 29 Tote und 69 Verletzte gefordert.

Geschäfts-Üebnahme

Einer verehrten Einwohnerschaft von Spangenberg und Umgebung zur gefl. Kenntnis,
daß ich mit dem heutigen Tage das

**Herren- und
Damen-Friseurgeschäft**
von Max Munzer

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft stets aufs Beste zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Reinhardt Böcke

Spangenberg, den 1. Dezember 1936.

Reflame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.
Kunden, die sich selbst und inserieren Sie in der

Spangenberger Zeitung



Im Kampf erweist
sich der Mann

Lassen wir die Jungen mit Soldaten spielen. Sie lernen dabei. Alles, was zum Kriegsspiel gehört, hat

Reinecke

Raffel
Obere Königsstraße 12
Ruf 5038

Bauerntumstagung in Spangenberg

Am **Donnerstag**, den 3. Dezember 1936, von nachmittags 2.30 Uhr ab findet unter Leitung des Kreisbauernführers und des Landesbauernführers im **Bertram'schen Saale eine Bauernversammlung** statt. Das Programm ist sehr reichhaltig. U. a. Landarbeiterehrungen durch den Landesbauernführer.

Ich lade hierzu die Mitglieder der Ortsbauernschaft und deren Familien- und Werksangehörigen freundlichst ein und mache es jedem zur Pflicht, zu erscheinen.

Der Ortsbauernführer.
Appel.